

Nach 27 Jahren aus Koma erwacht

Bad Aibling. (dpa) Nach 27 Jahren ist eine Patientin in einer Fachklinik im oberbayerischen Bad Aibling aus dem Wachkoma wieder zu Bewusstsein gekommen. Die Frau aus den Vereinigten Arabischen Emiraten hatte 1991 als damals 32-Jährige einen Autounfall erlitten. Nach Stationen in unterschiedlichen Krankenhäusern kam sie in die Schön Klinik. Dort reagierte sie im Juni 2018 erstmals wieder auf Ansprache. „Es klingt wie ein Wunder, aber es ist medizinische Exzellenz“, sagte Klinik-Sprecherin Astrid Reining am Mittwoch.

Immer wieder erlangen Wachkoma-Patienten das Bewusstsein wieder. Es habe vergleichbare Fälle gegeben, aber „die kann man zwei Händen abzählen“, sagte Chefarzt Friedemann Müller, der die Frau in Bad Aibling betreute.

„Ich habe sie nie aufgegeben, weil ich immer das Gefühl hatte, eines Tages wird sie aufwachen“, sagte der inzwischen 32 Jahre alte Sohn der Frau der englischsprachigen Zeitung *The National*. „Jahrelang habe ich von diesem Moment geträumt, und mein Name war das erste Wort, das sie sagte.“ Er war bei dem Unfall vier Jahre alt. An dem Tag holte die Mutter ihn der Zeitung zufolge von der Schule ab, am Steuer saß ihr Schwager. Der Wagen kollidierte mit einem Bus. Die Mutter habe den Jungen schützend in die Arme genommen – er erlitt geringe Verletzungen. Die Mutter wurde schwer am Kopf verletzt. Seit damals sei sie nicht mehr ansprechbar gewesen.

Die Frau lebe nun wieder bei ihrer Familie in den Emiraten. Auch nach der Entlassung habe sich ihr Zustand noch etwas gebessert, so könne sie etwa mit einer Hand kleine Bewegungen machen – und sagen, wenn ihr etwas weh tue, sagte Chefarzt Müller.

Zwei Männer sterben bei Badeunfall

Königssee. (dpa) Zwei 21-jährige Männer aus Sachsen sind bei einem Badeausflug am Königssee in Oberbayern ums Leben gekommen. Die Polizei teilte mit, die beiden Männer hätten am Dienstag möglicherweise starkes Schmelzwasser unterschätzt und sich deshalb nicht mehr retten können. Sie seien nach ersten Erkenntnissen in einem Becken des Königsbachfalles baden gegangen – nur wenige Meter über dem Königssee. Im in den Königssee führenden Gewässer sei derzeit viel Schmelzwasser, was zu einer stärkeren Strömung führen könne. Alarmierte Rettungskräfte konnten nur noch die leblosen Körper der beiden Männer aus dem Wasser bergen.

Streit um Kuhglocken geht nach Karlsruhe

München. (dpa) Der seit Jahren währende Kuhglockenstreit von Holzkirchen geht höchststrichterlich in Karlsruhe weiter: Nach der Abweisung seiner Klage vor dem Oberlandesgericht (OLG) München wolle der Kläger den Bundesgerichtshof einschalten und Revision einlegen, sagte die Rechtsanwältin der Gemeinde Holzkirchen, Annika Hecht, am Mittwoch. Der Anwalt des Klägers habe dies der Gemeinde schon mitgeteilt.

Seit einigen Jahren fühlt sich ein Ehepaar in dem oberbayerischen Ort von den Glocken der Kühe einer Bäuerin auf der angrenzenden Weide gestört und will gerichtlich ein Ende des Gebimmels erreichen. Die beiden klagten in jeweils getrennten Verfahren nicht nur gegen die Bäuerin, sondern auch gegen die Gemeinde, die der Bäuerin die Weide verpachtet hat.

Beide sind vor dem Landgericht München II gescheitert; der Ehemann unterlag auch vor dem OLG.

Der Retter der Orang-Utans

Benni Over will Menschenaffen mit 100000 Bäumen ihren Lebensraum zurückgeben

Von Rosemarie Vielreicher

Benni Overs Augen glänzen so wie bei Kindern, wenn sie an Weihnachten den ersten Blick auf den Christbaum und die Geschenke erhaschen. Strahlend beobachtet der 28-Jährige den Andrang der Schüler. Einige stützen sich auf Gehhilfen, parken ihre Rollatoren am Rand der Turnhalle. Sie drängen sich auf die Stühle und Bänke vor der Leinwand.

All diese jungen Menschen in der Johann-Nepomuk-von-Kurz-Schule in Ingolstadt, sie kommen heute nur seinetwegen. Ob ihn das nervös macht? „Nur ein bisschen“, flüstert er mit einem Lächeln.

Nicht mitten drin, sondern seitlich sitzt er regungslos in seinem Rollstuhl. Er leidet an der Krankheit Muskeldystrophie Duchenne, von der fast nur Buben betroffen sind. Die Folge: Benni Over kann sich nicht bewegen. Nicht seine Beine, nicht seine Arme, nicht seinen Oberkörper.

Nur seine Finger gehorchen ihm. Aber die sind wie sein restlicher Körper an diesem Vormittag in eine Wolldecke mit Rentieren und Schneeflocken gehüllt. Er braucht auch Mitte April noch diese Winterdecke, sonst würde sein Körper schnell auskühlen.

Aus seinem Hals ragt ein Schlauch, nur ab und zu zischt es leise. Die Laute kommen von dem Gerät, das neben ihm auf einem Holzstuhl liegt. Seine Beatmungsmaschine. Auf sie ist der 28-Jährige seit Dezember 2016 angewiesen. Infektion, Herzstillstand. Koma. Für 37 unendliche Tage.

Aber sein Lebenswille ist stärker. Einer seiner ersten Sätze nach dem Koma: „Ich will wieder nach Indonesien!“ Daran erinnert sich sein Vater Klaus Over noch heute.

Benni klärt Schüler über Palmöl auf

Nun befindet sich die Familie aus Rheinland-Pfalz nicht in Indonesien, sondern in Ingolstadt. Der Grund für den Besuch in Bayern ist Benni Overs Sehnsuchtland und die Orang-Utans, die dort leben. Noch. Denn die Menschenaffen auf den Inseln Borneo und Sumatra sind vom Aussterben bedroht.

Vor allem, weil der Mensch ihren Lebensraum zerstört. Für die Produktion von Palmöl. Der Regenwald wird dafür gerodet, riesige Plantagen mit Monokulturen entstehen. Das beeinflusst nicht zuletzt das Klima. Bäume binden CO₂ – werden sie abgeholzt, gelangt Kohlenstoffdioxid in die Atmosphäre.

Seit Benni Over vor fünf Jahren im Berliner Zoo zum ersten Mal, eher zufällig, mit Orang-Utans in Kontakt kam, sie ihm tief in die blauen Augen schauten, steht für ihn fest: Er will ihre wilden Artgenossen und ihren Lebensraum retten. „Orang-Utans haben auch eine Seele“, ist er überzeugt.

Aufhalten? Kann ihn nichts. Keine Lähmung, kein Rollstuhl, keine Beatmungsmaschine. Sein Vater sagt: „Das ist einfach seine Lebensaufgabe.“ Die Familie reiste zusammen schon in das südostasiatische Land, sah dort mit eigenen Augen die massive Zerstörung durch Palmöl-Plantagen und besuchte verwaiste Baby-Orang-Utans in Auffangcamps. Eigentlich klammern sie sich an ihre Mütter und leben in den Baumwipfeln des Regenwaldes. Doch viele der erwachsenen Tiere werden für die Plantagen von Wilderern getötet.

Benni Over knüpfte enge Kontakte mit Aktivisten wie dem Niederländer Dr. Willie Smits von der Masarang-Stiftung, die unter anderem Alternativen für Palmöl untersucht.

Stichwort: Zuckerpalm. Für sie muss kein Regenwald gerodet wer-



Benni Over wird neugierig von einem Orang-Utan beschnuppert.

Fotos: Over, rom



Klaus Over bei der Präsentation.



Redakteurin Rosemarie Vielreicher und Benni Over.

den, denn sie lässt sich dort integrieren. Man kann ihr Saft entnehmen, ohne der Pflanze zu schaden.

Aber zurück nach Deutschland: Benni Over ist mittlerweile sogar zum Botschafter für Orang-Utans ernannt worden. Ihm geht es um Aufklärung, um die Abkehr von Palmöl und ums Aufförsten. Schon lange bevor Greta Thunberg Schüler weltweit für den Klimaschutz auf die Straßen brachte, hat Benni Over Kinderbücher und -kurzfilme gestaltet und hält mit seiner Familie Vorträge an interessierten Schulen. Wie in Ingolstadt. Die Förderschule für körperliche und motorische Entwicklung hat ihn eingeladen.

Vater übernimmt aktive Rolle auf der Bühne

„Geht es euch gut?“ ruft Benni Overs Vater in die Schülermenge. „Jaaaaaaa!“ ,schreien die Kinder langgezogen im Chor. „Geht das noch lauter?“, heizt der Vater die Menge an, als wäre er professioneller Animator. Er weiß nach vielen Auftritten, wie man Kinder erreicht. Stellvertretend für seinen Sohn – dem fällt lautes Reden wegen seines Luftröhrenschnitts schwer – übernimmt er die aktive Rolle auf der Bühne.

Benni Over ist dafür firm am Computer, seine Finger an der Maus geübt. Anfragen an Medien – das ist sein Part. Er ist auch sehr hartnä-

ckig und kritisch, erzählt sein Vater im Gespräch mit unserer Zeitung.

„Wenn ich beim Vortrag etwas nicht gut mache, muss ich mir das abends von Benni anhören“, sagt Klaus Over schmunzelnd. „Oft sogar schon auf dem Rückweg im Auto.“

In Ingolstadt macht Klaus Over alles richtig. Er veranschaulicht das Thema mit einem Stoffaffen, erklärt, dass die echten Tiere 96,5 Prozent ihres Erbguts mit dem Menschen gemeinsam haben. Aber: „Insgesamt gibt es nur noch 70000 wilde Orang-Utans weltweit.“ Und sie sind zudem in großer Gefahr: „Pro Stunde werden 200 Fußballfelder Regenwald abgeholzt.“ Ein Jugendlicher fasst sich an den Kopf, er flüstert: „Heftige Geschichte“.

Gebannt verfolgen die Schüler Benni Overs Kinderfilm über den kleinen Orang-Utan Henry, dessen Mutter getötet wurde.

Plötzlich steht ein blonder Bub mit Brille neben Klaus Over. Patrick will seinen Mitschülern etwas sagen, jetzt. „In Nutella ist dieses Palmöl auch drin! Mein Papa sagt, nur weil das billig ist.“

Ein anderer Schüler meldet sich: „Es ist fies, dass man nicht weiß, wo noch überall Palmöl drin steckt. Wie findet man das raus?“ Klaus Over erklärt, dass man die Inhaltsliste von Produkten anschauen muss. Und die Schüler müssten keine Angst haben, nie mehr den Geschmack von Nutella genießen zu können, denn Schokocreame könne

man sich auch selber zubereiten, ganz ohne Palmöl.

Nach dem Vortrag stehen die Schüler um Benni Over herum, wollen sich mit ihm austauschen, Fotos machen. Auch als die Halle schon längst leer ist, kommen immer wieder einzelne Schüler zurück. Sie haben Bilder mit Orang-Utans für ihn gemalt und legen sie ihm auf die Winterdecke. Geschenke von Herzen – wie an Weihnachten.

Information

Benni Over träumt davon, den Orang-Utans ein Stück ihres Zuhauses zurückzugeben. In Zusammenarbeit mit der Masarang-Stiftung aus den Niederlanden und dem Verein Lebensraum Regenwald aus Nürnberg will der 28-jährige Aktivist neue Bäume pflanzen und in Indonesien einen neuen Wald schaffen. Er soll „Bennis Wald“ heißen. Als erster Schritt der Wiederaufforstung sind 200000 Bäume nötig. Benni Over hat sich vorgenommen, 100000 Euro zu sammeln und damit das Geld für 100000 Bäume zu stellen. Wer ihn unterstützen will, kann dies per Spende an folgendes Konto tun:

Lebensraum Regenwald e.V.,
Sparkasse Nürnberg,
BIC: SSKNDE77XXX
IBAN: DE81760501010010334217
Stichwort: „Bennis Wald“
Mehr zum Thema unter
www.idowa.plus

